SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die unmögliche Nation: Jugoslawen im Land von "Brüderlichkeit und Einheit"

Cvetković-Sander, Ksenija

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Cvetković-Sander, K. (2012). Die unmögliche Nation: Jugoslawen im Land von "Brüderlichkeit und Einheit". *Südosteuropäische Hefte*, *1*(1), 42-56. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-314501

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Ksenija Cvetković-Sander

Die unmögliche Nation

Jugoslawen im Land von „Brüderlichkeit und Einheit“

Cvetković-Sander, Ksenija (2012): Die unmögliche Nation. Jugoslawen im Land von „Brüderlichkeit und Einheit“. In: Südosteuropäische Hefte 1 (1), S. 42–56.

War Josip Broz Titos Jugoslawien die Heimat einer jugoslawischen[1] Nation? Zwanzig Jahre nach dem Zerfall des Vielvölkerstaates vermitteln Zeitgenossen, die diesen Staat als künstliches Gebilde verdammen, oft einen solchen Eindruck. Aber auch die Vorkämpfer für die Anerkennung einer jugoslawischen nationalen Minderheit in Serbien oder Kroatien reklamieren das sozialistische Jugoslawien als ihr Vaterland. In der Tat hat das Regime Titos die Herausbildung mehrerer Nationen aktiv unterstützt, zunächst der makedonischen, später der montenegrinischen und der muslimischen. Eine jugoslawische Nation jedoch existierte im Land der „Brüderlichkeit und Einheit“ de jure nicht, stattdessen stritten sich die Geister bis zum Ende, ob es sie geben durfte. Für die Einen negierte eine jugoslawische Nation den Kern des sozialistischen Jugoslawien, für die Anderen verkörperte sie diesen Kern.

Jugoslawien: Integrationsprojekt oder Rahmen zur Förderung nationaler Autonomien?

Gegründet wurde Titos Jugoslawien mit dem Versprechen der bedingungslosen Anerkennung nationaler Eigenheiten, nicht ihrer Überwindung. Im Gegensatz zum jugoslawischen Königreich, das sich als Heimat einer – aus drei „Stämmen“ bestehenden – Nation verstand, hatte die Kommunistische Partei Jugoslawiens (*Komunistička partija Jugoslavije* = *KPJ*) in den 1930er Jahren die Existenz mehrerer Nationen anerkannt. Dies bildete die Voraussetzung für den Erfolg des von der *KPJ* geführten Widerstands im Zweiten Weltkrieg. Auf der 2. Tagung des „Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens“ Ende 1943 im bosnischen Jajce beschloss man den Aufbau eines Staates, der „die volle Gleichberechtigung der Serben, Kroaten, Slowenen, Makedonier und Montenegriner beziehungsweise der Völker Serbiens, Kroatiens, Sloweniens, Makedoniens, Montenegros und Bosnien-Herzegowinas“ sicherstellten sollte – und sogar „das Recht jedes Volkes auf Selbstbestimmung einschließlich des Rechts auf Sezession oder Vereinigung mit anderen Völkern“.[2]

Gleichwohl nahm die Zentralisierung nach Ende des Krieges zu. Tito verkündete: „Wir in Jugoslawien schaffen keine Grenzen, die trennen und die eine Konstituierung neuer Staaten bedeuten würden […]. [...] Wir alle zusammen sind Jugoslawen. Jeder, der glaubt, dass es irgendwelche Teilungen geben wird, soll sich das aus dem Kopf schlagen.“[3] Die nationale

[1] Jugoslawisch ist dt. „südslawisch“.

[2] Nešović, Slobodan (Hg.) (1963): Prvo i drugo zasjedanje AVNOJ-a. [Die erste und die zweite AVNOJ-Sitzung]. Zagreb: Stvarnost, S. 211. Die Übersetzungen aus Originaltexten stammen von der Verfasserin.

[3] Zit. nach Jović, Dejan (2003): Jugoslavija, država koja je odumrla. Uspon, kriza i pad Kardeljeve Jugoslavije (1974-1990). [Jugoslawien – der abgestorbene Staat. Aufstieg, Krise und Fall von Kardeljs Jugoslawien (1974-1990)]. Zagreb: Prometej, S. 150.

Frage verschwand bald aus der Öffentlichkeit, die neuen Machthaber hielten sie für prinzipiell gelöst. In der Praxis wurden verschiedene nationalitätenpolitische Strategien verfolgt. Einerseits hob man nationale Symbole hervor und konstruierte zum Beispiel eine makedonische Nation. Andererseits kaschierte man vielerorts die Unterschiede zwischen den Nationen. In Kroatien, wo die Verbrechen der Ustaša die Beziehungen zwischen Serben und Kroaten in besonderem Maße belasteten, löste man zentrale Institutionen der Serben auf[4] und inhaftierte einige führende Akteure der Nationalitätenpolitik.[5]

Mitte der 1950er Jahre mehrten sich parteiintern Hinweise darauf, dass die nationale Frage nicht für immer von der Agenda verschwinden würde. Ebenso wurde klar, dass viele Kommunisten nicht genau wussten, wie man diese Frage lösen sollte. Dass auch die Haltung führender Köpfe im Staat von einem Zwiespalt gekennzeichnet war, zeigen die Ausführungen Petar Stambolićs, des Vorsitzenden des serbischen Parlaments und führenden Mitglieds der Ideologiekommission beim Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens[6] (*Centralni komitet Saveza komunista Jugoslavije* = *CK SKJ*) auf einer im Mai 1956 abgehaltenen Kommissionssitzung. Stambolić sprach von einem neuen gefährlichen Chauvinismus, der „ein wenig auch einige unserer Kader erfasst hat", so dass man „nicht leicht den Feind von unseren Leuten unterscheiden kann".[7] Die Ursachen der „chauvinistischen Tendenzen" erkannte Stambolić nicht nur im Erbe der Vergangenheit, sondern ebenfalls in einer zentralen politischen Einrichtung der neuen Gesellschaftsordnung: der Föderation. Das föderative System sei Ausdruck der politischen Gleichberechtigung unter den jugoslawischen Völkern, doch es führe auch zu „Einkapselung in den Republikgrenzen" und „Förderung von Nationalromantik".[8] Aus Stambolićs Sicht wetteiferten in Jugoslawien zwei Vorstellungen miteinander: die Aufhebung der Republiken einschließlich der Herausbildung einer einheitlichen jugoslawischen Nation und die Beibehaltung nationaler Spezifika in der Kultur und im Bildungswesen einzelner Republiken. Der serbische Funktionär wollte sich zu keinem der beiden Wege bekennen. Die Aufhebung der Republiken lehnte er ab. An die Entstehung einer jugoslawischen Nation glaubte er nicht, auch deshalb nicht, weil er langfristig mit dem Verschwinden der Nationen rechnete:

> „Ich denke nicht, dass die Entwicklung in Jugoslawien zur Herausbildung einer jugoslawischen Nation führen wird. Fünf Nationen sind entwickelt und herausgebildet und es ist nicht möglich, dass eine jugoslawische Nation entsteht [...]. [...] Die weitere Entwicklung wird auch deshalb nicht in Richtung der Schaffung einer allgemeinjugoslawischen Nation führen, weil die sozialistischen

[4] Im September 1945 fand in Zagreb ein Kongress der Serben in Kroatien mit dreißigtausend Teilnehmern statt. Obwohl er als erster einer Reihe angekündigt wurde, gab es keine Fortsetzung. Der 1943 etablierte Serbische Klub bei der kroatischen Partisanenregierung stellte seine Tätigkeit nach dem Krieg ein. Der 1944 ins Leben gerufene serbische Kulturverein *Prosvjeta* (Bildung) wurde nicht abgeschafft, wirkte indes eher als Transmissionsriemen bei der Durchführung der Kollektivierungsmaßnahmen auf dem Lande denn als ein Kulturverein im Sinne der Resolution des Kongresses der Serben, in der *Prosvjeta* mit der Aufgabe betraut wurde, „unsere serbische Kultur zu entwickeln". Vgl. Roksandić, Drago (1991): Srbi u Hrvatskoj. Od 15. stoljeća do naših dana. [Serben in Kroatien. Vom 15. Jahrhundert bis heute]. Zagreb: Vjesnik, S. 146 f.

[5] Nach dem Tito-Stalin-Konflikt eliminierte Tito als „Stalinisten" Andrija Hebrang, einen der einflussreichsten kroatischen Funktionäre, sowie Stanko Opačić Ćanica, Dušan Brkić und Rade Žigić, die am höchsten positionierten Politiker unter den kroatischen Serben.

[6] Die Kommunistische Partei Jugoslawiens wurde 1952 in „Bund der Kommunisten Jugoslawiens" umbenannt.

[7] Stenografske beleške sa sednice Ideološke komisije pri CK Saveza komunista Jugoslavije, 08.-09.05.1956, Arhiv Jugoslavije (AJ), SKJ (507), 5, VIII,II/2-b-87, S. 39.

[8] Ebd., S. 37.

> Kräfte auf ein Absterben der Nation hinarbeiten. Die Nation ist ein gesellschaftliches Phänomen, das mit dem Kapitalismus entstand und mit ihm verschwinden soll, auch wenn das ein langsamer Prozess ist […].“[9]

Aber auch die Förderung nationaler Autonomien hielt Stambolić nicht für sinnvoll. Ihm schwebten „eine stärkere politische Einheit“ sowie „eine stärkere Integration im Bereich der Kultur und des Bildungswesens“ mit Belgrad als unangefochtenem Zentrum vor.[10] Dabei warnte er davor, das Thema zu „einer politischen Frage“ hochzuspielen; „ein ruhiges Vorgehen der Kommunisten“, bei dem man nichts „überstürzen“ solle, sei der richtige Weg.[11]

Andere Akzente setzte Ende der 1950er Jahre Edvard Kardelj, maßgeblicher Theoretiker der jugoslawischen Selbstverwaltung und einer der höchsten Amtsträger in Staat und Partei.[12] Kardelj ging davon aus, dass die nationale Frage „grundsätzlich“ gelöst sei, jedoch nicht in allen Aspekten.[13] Wie Stambolić glaubte Kardelj nicht an die Herausbildung einer jugoslawischen Nation. Anders als Stambolić rechnete er nicht mit dem Absterben von Nationen. Vielmehr setzte er eine „freie Entwicklung von […] Nationalkulturen“ im Sozialismus voraus.[14] In einer jugoslawischen Nation sah Kardelj eine Störung des Systems. Diese Nation, zu der „die bürokratisch-zentralistischen Tendenzen“ im Bündnis mit den „Überresten des großserbischen Nationalismus“[15] tendierten, würde die „brüderlichen Beziehungen zwischen den eigenständigen Völkern Jugoslawiens“[16] unterminieren.

Kardeljs an die Ideale der Widerstandsbewegung anknüpfende Ansichten hatten das Gewicht einer offiziellen Stellungnahme, waren jedoch unter Parteimitgliedern wenig verbreitet. Die Ideologiekommission des *CK SKJ* stellte Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre immer wieder fest, dass Kommunisten „klärungsbedürftige bzw. falsche Auffassungen“[17] zur nationalen Frage hätten und dass in der Praxis „ziemlich viel Konfusion und Unverständnis gegenüber prinzipiellen Standpunkten“[18] herrsche. 1961 ergab eine Diskussion unter jungen Funktionären, dass die Mehrheit der Teilnehmer „das Jugoslawentum als Prozess der Entstehung einer neuen Nation und nicht als Gemeinschaft gleichberechtigter Völker“ deutete.[19] Die Kommission für politische und ideologische Bildungsarbeit bei dem Sozialistischen Bund des werktätigen Volkes Jugoslawiens (*Socijalistički savez radnog naroda Jugoslavije* = *SSRNJ*)[20] berichtete 1963:

> „Aufgrund der Diskussionen gewinnt man den Eindruck, dass die Wege zur Überwindung der nationalen Spaltung nicht klar genug sind, was auch für die prinzipielle Lösung dieser Frage im Sozialismus gilt (und in unserer politischen

[9] Ebd., S. 35 f.
[10] Ebd., S. 53.
[11] Ebd., S. 46.
[12] 1958 war er Vizevorsitzender der jugoslawischen Regierung und Sekretär des *CK SKJ*.
[13] Kardelj, Edvard (1960): Razvoj slovenačkog nacionalnog pitanja. [Die Entwicklung der slowenischen Nationalfrage]. 2. Aufl. Aus d. Slow. von Zvonko Tkalec. Beograd: Kultura, S. 37 f.
[14] Ebd., S. 48.
[15] Ebd., S. 42.
[16] Ebd., S. 41.
[17] Zapisnik sa sastanka Komisije za ideološki rad CK SKJ sa predsednicima komisija CK republika, 26.12.1961, AJ, 507, 9, VIII,II/2-b-161(1-2), S. 7.
[18] Ebd., S. 5.
[19] Ebd., S. 7.
[20] Der Sozialistische Bund ging aus der im Krieg aufgebauten Volksfront (*Narodni front*) hervor, welche unter kommunistischer Führung alle Strömungen des Widerstands vereinte. 1953 wurde die Massenorganisation in *Socijalistički savez radnog naroda* umbenannt.

> Praxis). [...] Das Wesen der Idee des Jugoslawentums wurde unterschiedlich verstanden. Oft wurde gefordert, die jugoslawische Nationalität anzuerkennen und herauszubilden oder wenigstens das Jugoslawentum im ethnischen Sinne zu entwickeln."[21]

Zur Verunsicherung trug ein 1961 öffentlich, hauptsächlich in der Belgrader Tageszeitung *Borba* ausgetragener Schlagabtausch zwischen zwei prominenten Kommunisten bei: dem serbischen Schriftsteller Dobrica Ćosić und dem slowenischen Literaturwissenschaftler Dušan Pirjevec. Ćosić beklagte, dass „die Konjunktur der Nationalität als primäres gesellschaftliches Kriterium legalisiert" werde und rief zu einer konzertierten Erwiderung auf: „Wir dürfen nicht mehr flüstern, zurückweichen und resigniert mit den Schultern zucken."[22] Ćosić bestritt nicht, dass der Volksbefreiungskrieg auch für die Nationalstaaten und -kulturen geführt worden war, doch er pochte auf eine „sozialistische, d.h. internationalistische Kultur und Zivilisation".[23] „Den Widerstand gegen die jugoslawische Integration, gegen eine Annäherung und Vereinheitlichung der Nationen und Menschen" lehnte er als „Widerspruch zum Sozialismus" ab.[24] Der Staat bzw. die Republik-Staaten seien nicht das Ziel des jugoslawischen Sozialismus, so Ćosić. Pirjevec stimmte mit Ćosić darin überein, dass die jugoslawische Gesellschaft zum Absterben des Staates tendiere, jedoch nicht zum Absterben der Nation. Im Gegenteil, der Sozialismus stärke die Nationen:

> „Je mehr die staatlich-rechtlichen Kategorien zurückgedrängt werden, desto bedeutender werden die Vereinigungsformen, die in gewisser Hinsicht elementarer sind. In dieser Perspektive sehe ich einen der schlagendsten Beweise für die These, dass nur der Sozialismus die Möglichkeit einer allseitigen Entwicklung der Nation und der Nationalität bietet."[25]

Die Position der Partei: Eine jugoslawische Nation im Widerspruch zu Jugoslawien

Auf dem 8. Kongress des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens Ende 1964 bekannte sich die Parteiführung erstmals in breiter Öffentlichkeit dazu, dass die nationale Frage noch offen sei. Edvard Kardelj betonte die Legitimität der wirtschaftlichen Selbstständigkeit jeder einzelnen jugoslawischen Nation. Veljko Vlahović erklärte im Namen des *CK SKJ*, dass „die Auffassung, die nationalen Unterschiede würden bald nach dem Sieg der Revolution verschwinden, nicht nur wissenschaftlich unhaltbar ist, sondern meist bürokratische, unitaristische oder hegemoniale Tendenzen überdeckt". Die Forderungen nach der wirtschaftlichen und kulturellen Integration deutete Vlahović als eine „Variante des administrativen-zentralistischen Nationalismus".[26] Tito schließlich verkündete, im

[21] Osvrt na političku aktivnost u toku javne diskusije o Prednacrtu ustava FSRJ, 27.02.1963, AJ, SSRNJ (142), 125, S. 15 f.

[22] Ćosić, Dobrica (1961): O savremenom nesavremenom nacionalizmu. [Über den gegenwärtigen ungegenwärtigen Nationalismus]. In: Borba, 07.12.1961, S. 6-7, hier S. 7.

[23] Ebd., S. 6.

[24] Zit. nach Haberl, Othmar Nikola (1976): Parteiorganisation und nationale Frage in Jugoslavien (= Philosophische und soziologische Veröffentlichungen. 13). Wiesbaden: Harrassowitz, S. 19.

[25] Pirjevec, Dušan (1961): Slovenstvo, jugoslovenstvo i socijalizam. [Das Slowenentum, das Jugoslawentum und der Sozialismus]. In: Borba, 14.12.1961, S. 6-7, hier S. 7.

[26] Zit. nach Bilandžić, Dušan (1985): Historija Socijalističke Federativne Republike Jugoslavije. Glavni procesi 1918-1985. [Die Geschichte der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Hauptentwicklungen 1918-1985]. Zagreb: Školska knjiga, S. 302.

jugoslawischen Bund der Kommunisten gebe es keinen Platz für Anhänger der These, dass Nationen im Sozialismus absterben sollen.[27] Nach dem Kongress begann die Parteiführung mit einer Bilanz der bisherigen Nationalitätenpolitik. Im April 1966 gestanden die Mitglieder der Kommission zur Erforschung der Entwicklung von zwischennationalen Beziehungen beim *CK SKJ* ein, die bisherigen Äußerungen der Partei zur nationalen Frage seien voller „großer Widersprüche"[28] gewesen; man habe diese Frage vernachlässigt und die Bürger sich selbst überlassen.[29] Man habe geglaubt, „dass die Probleme der nationalen Beziehungen nicht nur gelöst, sondern auch praktisch von der Tagesordnung abgehakt worden seien".[30] Nun sah sich die Partei mit dem Nationalismus in Wirtschaft und Politik, in der Historiographie sowie in „verschiedenen Fragen des Gebrauchs und der Entwicklung der Sprache" konfrontiert.[31] Wissenschaftliche Untersuchungen enthüllten darüber hinaus, dass die „Brüderlichkeit und Einheit" im Alltag nur eingeschränkt Fuß gefasst hatte.[32] Doch statt auf mehr Integration setzte man auf Kardeljs Ideen, die nun endgültig zum Grundpfeiler der jugoslawischen Staatslehre avancierten. Ausdrücklich wurden die einzelnen Republiken als „nationale Gemeinschaften" anerkannt, wo jedes Volk souverän „über alle wichtigen Fragen aus dem Bereich seiner materiellen, kulturellen und anderen Entwicklung" entscheide.[33] Kardelj vervollständigte seine früheren Überlegungen, indem er die Nation zu „einer großen Errungenschaft des gesellschaftlichen Fortschritts im Allgemeinen und des arbeitenden Menschen und der Arbeiterklasse im Besonderen" erhob, woraus er den Schluss zog, dass jede Einschränkung der Nation den Klassenkampf verschärfen würde.[34] Kommunisten durften sich demnach gegenüber der nationalen Frage nicht gleichgültig verhalten:

> „Diejenigen, die die Meinung vertreten, dass Kommunisten über die nationalen Interessen erhaben sein sollten, behaupten, dass nationale Interessen keinen sozialistischen Inhalt haben können. Nach dieser Logik ergäbe sich entweder, dass der Sozialismus unmöglich ist oder dass es unmöglich ist, die nationalen Interessen des Volkes zu verwirklichen."[35]

Eine jugoslawische Nation glich nun einem Widerspruch in sich. Der serbische Politiker Koča Jončić, Experte für die zwischennationalen Beziehungen, argumentierte:

> „Heutzutage, unter den Verhältnissen […] einer völlig ausgereiften Physiognomie aller jugoslawischer Völker, wäre es ganz unmöglich, in Richtung auf die Schaffung einer einheitlichen jugoslawischen Nation hin zu arbeiten. Jeder derartige Versuch käme einer zwangsweisen Assimilation gleich und wäre gegen

[27] Vgl. ebd., S. 301.
[28] Sastanak Komisije za proučavanje razvoja nacionalnih odnosa, 18.04.1966, Arhiv Jugoslavije (AJ), SKJ (507), 17, VIII,II/2-b-214(1-3), S. 55.
[29] Ebd., S. 14.
[30] SKJ i problemi nacionalnih odnosa, 04.04.1966, AJ, 507, 17, VIII,II/2-b-214(1-3), S. 1.
[31] Ebd., S. 3.
[32] Bei einer Untersuchung erklärten sich zum Beispiel 50,4% der Befragten in Slowenien nicht bereit, eine Ehe mit einem Albaner/einer Albanerin einzugehen, in Kroatien 21,6%, in Serbien ohne Vojvodina und Kosovo 38,5%, in Montenegro 29,0%, in Makedonien 49,4%. Vgl. Pantić, Dragomir (1967): Etnička distanca u SFRJ. [Ethnische Distanz in der SFRJ]. Beograd: Institut društvenih nauka. Centar za istraživanje javnog mnenja.
[33] Jončić, Koča (1967): Die zwischennationalen Beziehungen in Jugoslawien. Beograd: Međunarodna štampa, S. 18.
[34] Kardelj, Edvard (1971): Jedinstvo naroda Jugoslavije je građeno na zajedničkoj istoriji, dubokom osećanju sudbinske povezanosti, etničkoj bliskosti a pre svega na revolucionarnoj svesti i zajedničkoj borbi za samoupravno demokratsko socijalističko društvo. [Die Einheit der Völker Jugoslawiens wurde errichtet auf der gemeinsamen Geschichte, einem tiefen Gefühl der schickalhaften Verbindung, ethnischer Nähe und vor allem auf revolutionärem Bewusstsein und gemeinsamem Kampf um die demokratische sozialistische Selbstverwaltungsgesellschaft]. In: Komunist 728 (lateinische Ausgabe), 04.03.1971, S. 9-19, hier S. 13.
[35] SKJ i problemi nacionalnih odnosa, 04.04.1966, AJ, 507, 17, VIII,II/2-b-214(1-3), S. 14.

> […] die Existenz und Tätigkeit zahlreicher nationaler Institutionen gerichtet. [...] Jede Forderung nach Schaffung einer einheitlichen jugoslawischen Nation würde das Problem einer einheitlichen Schriftsprache sowie der Schaffung einheitlicher kultureller und anderer Institutionen entstehen lassen. Daher gehört eine solche Möglichkeit ganz und gar der bereits überholten Vergangenheit an."[36]

Da das Jugoslawentum endgültig keine ethnisch-nationale Kategorie sein durfte, erhob sich die Frage, was es denn bedeute, Jugoslawe zu sein. Man ließ verlauten, dass derjenige, der sich – abgesehen von der Staatsangehörigkeit – als Jugoslawe bezeichnete, darunter anstelle einer „sprachlichkulturellen" eine „gesellschaftswirtschaftliche und politische Kategorie" zu verstehen habe.[37] Doch unmissverständlich war diese „Kategorie" nicht. Denn einerseits sollte, so die Theorie, derjenige für sich den Namen Jugoslawe in Anspruch nehmen, „dem es nicht mehr so wichtig erscheint, ob er dieser oder jener oder gar zwei oder vielleicht drei Nationen angehört".[38] Andererseits durfte das Jugoslawentum als ein politisches System identifiziert werden, in dem den Nationen eine überaus bedeutende Funktion zukam:

> „Durch ein solches Gesellschaftssystem wird allen Werktätigen Jugoslawiens, ungeachtet der nationalen Zugehörigkeit, die gleiche gesellschaftliche Stellung ermöglicht und eine freie Äußerung der nationalen Zugehörigkeit sowie der nationalen Besonderheiten […] garantiert. Und das ist es eben, worauf jeder Jugoslawe […] stolz ist."[39]

Es blieb also offen, ob man den Namen Jugoslawe wählte, weil man eine nationale Identität ablehnte bzw. jeder nationalen Identität gleichgültig gegenüberstand, oder weil man darin das Symbol der Achtung vor dem Nationalen erkannte und sich somit zwar als Jugoslawe, an erster Stelle jedoch als Slowene, Serbe usw. definierte. Nicht zuletzt diese Widersprüche lösten in den Medien eine für die Parteiführung gefährliche Debatte aus. Den Kontrahenten des neuen Kurses gelang es, die Partei zum Feind des Volkes und der Arbeiter zu stempeln.

Die Belgrader Zeitschrift *NIN*: Wir sind alle Jugoslawen!

Eine Kampagne gegen die Verbannung der ethnisch-nationalen Auslegung des Jugoslawentums entfesselte im Sommer 1969 die Belgrader Wochenzeitschrift *NIN*, das einflussreichste jugoslawische Meinungsmagazin, mit einer Serie unter dem Titel *Jugosloven – ko je to?* (Jugoslawe – wer ist das?). Die Serie wurde durch die Stellungnahmen von zwei Kommunisten eingeleitet. Der Diplomat Milan Bulajić, Jurist montenegrinischer Herkunft, Fachmann für das Thema nationale Selbstbestimmung, stellte die Behauptung auf, dass die „Jugoslawen sich ethnisch näher sind als die Deutschen untereinander". Er führte die amerikanische und die israelische Nation ins Feld, plädierte letztendlich aber nicht für eine jugoslawische Nation nach amerikanischem Vorbild, sondern für die Anerkennung einer jugoslawischen Nation, die man wie alle anderen Nationen Jugoslawiens, also die serbische, kroatische usw., behandeln sollte.[40] Bulajić beschuldigte die Parteifunktionäre, die nationale Frage zu missbrauchen. Sie werde „am häufigsten von manchen Kommunisten als Instrument im Kampf um bestimmte führende Positionen aufgegriffen und viel seltener von

[36] Jončić: Die zwischennationalen Beziehungen in Jugoslawien, a.a.O., S. 65.
[37] Ebd., S. 66.
[38] Ebd., S. 67 f.
[39] Ebd., S. 66 f.
[40] Vgl. Bulajić, Milan (1969): Zvanično mišljenje i istina. [Die offizielle Meinung und die Wahrheit]. In: NIN, 15.06.1969, S. 32.

Arbeitern und ‚gewöhnlichen' Menschen."[41] Die Zuschrift der zwanzigjährigen Studentin Branka Bodnaruk aus Sarajevo eignete sich bestens, die Thesen von Bulajić zu belegen:

> „Dass mein Vater Kroate und meine Mutter Serbin ist, erfuhr ich zum ersten Mal in der Grundschule, als man mich zwangsweise national kategorisieren wollte, und erst dann von den Eltern selbst. [...] Man jagt uns Angst mit dem Unitarismus ein. Vielleicht kann ich all die Gefahren, die der Unitarismus unter dem Firmenzeichen des Jugoslawentums birgt, auch nicht überblicken. Doch weiß ich gewiss: Wenn man mehr Arbeiter, direkte Produzenten befragen würde, wenn auch meine Generation einen Teil der Verantwortung für dieses Land auf sich nehmen würde, dann gäbe es weniger Gefahren. Es ist ein großer Schaden, jedes Jugoslawentum zum Unitarismus zu erklären. Ich bin vor allem – Jugoslawin."[42]

Bodnaruks Vorwurf, man werde in Jugoslawien gezwungen, sich für eine Nation zu entscheiden, wiederholte sich in der Serie. *NIN* unterschlug, dass sich jeder Jugoslawe seit der Volkszählung von 1953 als national „unentschieden" deklarieren konnte und laut Artikel 41 der jugoslawischen Verfassung von 1963 niemand verpflichtet war, sich zu einer Nation zu bekennen.[43] Stattdessen ließ die Zeitschrift fast nur Menschen – hauptsächlich aus Serbien und Bosnien-Herzegowina – zu Wort kommen, welche die vermeintlich obligatorische Angabe der Nationalität als zentrales Hindernis für das Zusammenleben in einem Alltag herausstellten, in dem man sonst „völlig gleich in allem"[44] sei. Einige waren wie Bodnaruk davon überzeugt, dass „‚die Sorge' um die nationale Gleichberechtigung"[45] die Arbeiter nichts anginge. Ein serbischer Ingenieur stellte auch die Föderation als ein von politischen Eliten aufgedrängtes Konstrukt in Frage:

> „Warum haben wir Grenzen zwischen den Republiken […]? Ist das etwa wegen der Abgeordneten, der Regierungen? Wenn ich in eine Region des Landes fahre, warum verlasse ich dann Serbien und komme nach Kroatien, Slowenien, Makedonien ... Ich bin für eine Regierung, für ein Parlament, denn ich bin Jugoslawe."[46]

Fast ohne Ausnahme sahen die Befragten in der Konstituierung einer jugoslawischen Nation eine große Chance für die Zukunft des Landes. Zum Teil setzten sie diese Nation bereits als existent voraus.

Als Gegenentwurf zu der schwierigen Realität schilderte eine Reportage das Zusammenleben von zwanzig Nationalitäten in zwei Ortschaften in der Vojvodina. Die Beziehungen zwischen diesen Nationalitäten seien, so der Reporter, „wie man sich das nur wünschen kann".[47] Fast alle von *NIN* vorgestellten Menschen empfahlen eine jugoslawische Nation als beste Option für Kinder aus ethnisch gemischten Ehen bzw. als Mittel gegen „Reibereien und chauvinistische Ausschreitungen". Im Partisanenkampf sei die nationale Frage unwichtig gewesen: „Niemand fragte damals nach der Nationalität. Wir waren alle Jugoslawen [...]." In den Augen des Schülers Petko Koprivica – eines Montenegriners, der gern schon „morgen" seine Nationalität gegen die jugoslawische eingetauscht hätte – war in

[41] Ebd.
[42] Bodnaruk, Branka (1969): Samo nas plaše. [Man jagt uns nur Angst ein]. In: NIN, 15.06.1969, S. 32.
[43] Vgl. Marković, Ratko; Srdić, Milutin (Hg.) (1987): Ustavi i ustavna dokumenta socijalističke Jugoslavije 1942-1981. [Verfassungen und Verfassungsdokumente des sozialistischen Jugoslawien 1942-1981]. Beograd: Naučna knjiga, S. 98.
[44] Zlatko Zirojević aus Bosnien-Herzegowina; Klasni a ne nacionalni smisao patriotizma. [Klassen- , nicht der nationale Sinn des Patriotismus]. In: NIN, 06.07.1969, S. 6-7, hier S. 6.
[45] Jugoslovenstvo – očima inženjera. [Jugoslawentum – aus der Sicht der Ingenieure]. In: NIN, 10.08.1969, S. 7.
[46] Ebd.
[47] „Okrugli sto" 14 nacija. [„Der runde Tisch" der 14 Nationen]. In: NIN, 20.07.1969, S. 7.

Jugoslawien eine „nationale Entzweiung" im Gange. Der Schüler forderte eine jugoslawische Nation samt einer für alle obligatorischen jugoslawischen Sprache:

> „Mir ist nicht klar, wie in einem sozialistischen Land wie Jugoslawien die nationalen Minderheiten Schulen in ihrer Muttersprache, Radioprogramme, ihre Blätter und Bücher (!) haben können. Leute, ist das denn Jugoslawien oder vielleicht eine Mischung aus Ungarn, Rumänien, Italien und anderen. [...] Ich denke, dass alle unsere Bewohner eine jugoslawische Sprache sprechen und schreiben sollten, ohne Rücksicht auf die Nationalität."[48]

Auch in den Einlassungen anderer Befragten erschien die traditionelle und von der Partei geförderte Mehrsprachigkeit Vojvodinas in einem schlechten Licht. Eine Befragte, die den zweisprachigen serbisch-ungarischen Unterricht besucht haben wollte, zog dessen Nutzen ins Lächerliche; sie bevorzugte ebenfalls „eine jugoslawische Sprache", denn diese würde „eine leichte Verständigung unter den Menschen ermöglichen".[49]

Die Serie sorgte für Unruhe in der serbischen Partei. Bora Pavlović, Mitglied des Zentralkomitees der serbischen Partei, setzte in *NIN* eine Stellungnahme durch, in der er die Serie als antijugoslawisches Vorhaben rügte:

> „Das ‚Jugoslawentum', das einzelne Teilnehmer offerieren und die Redaktion wohlwollend veröffentlicht, ist nicht nur ein künstliches gedankliches und politisches Gebilde, sondern es negiert die großen Errungenschaften unserer Revolution und unseres Sozialismus: nationale Freiheiten, nationale Selbständigkeit, nationale Gleichberechtigung [...]. Sie sind natürlich die Antwort auf folgende Frage schuldig geblieben: Welches Volk würde einwilligen, in einem so organisierten Jugoslawien zu leben?"[50]

Die Serie endete mit einer Selbstkritik der *NIN*-Journalisten. Sie verkündeten, Kommunisten in führenden Positionen der Redaktion würden für den „begangenen Fehler" und den „politischen Schaden" Verantwortung übernehmen.[51]

Jugoslawen als Stolperstein auf dem Weg zum Staatszerfall

Neue Auseinandersetzungen brachte die Volkszählung von 1971, die vierte im sozialistischen Jugoslawien. Das Präsidium des *SSRNJ*, das mit den Vorbereitungen betraut war, entschied im Einklang mit den Leitlinien der Partei, die Wahl der Kategorie „Jugoslawe" als Verzicht des Bürgers auf das Bekenntnis zu einer Nationalität zu werten.[52] In den Volkszählungen von 1953 und 1961 hatten die Jugoslawen ebenfalls als national „unentschiedene" Personen gegolten.[53] Nun aber protestierten viele Politiker und Intellektuelle – vor allem aus Serbien und Bosnien-Herzegowina. Die serbische Sektion des

[48] Ebd.

[49] Jugoslovenstvo – očima inženjera, a.a.O., S. 7.

[50] Pavlović, Bora (1969): Jugoslovenstvo ili antijugoslovenstvo. [Jugoslawentum oder Antijugoslawentum]. In: NIN, 07.09.1969, S. 3.

[51] Zaključci komunista NIP „Politike". [Beschlüsse der Kommunisten des Verlags „Politika"]. In: NIN, 21.09.1969, S. 7.

[52] Vgl. Tović, Drago [1970]: Postoji li jugoslavenska nacija. [Gibt es eine jugoslawische Nation]. In: VUS, 01.07.1970, S. 22-23, hier S. 23.

[53] Dabei war diese Kategorie 1953 vor allem für Muslime gedacht, die damals noch nicht als Ethnie oder Nation anerkannt waren. Die Volkszählung von 1961 bot den Muslimen dann die Möglichkeit, sich als „Muslim im ethnischen Sinne" zu deklarieren; 1971 galten sie als Nation. Vgl. Mrdjen, Snježana (2002): Narodnost u popisima. Promjenljiva i nestalna kategorija. [Nationszugehörigkeit in Volkszählungen. Veränderliche und unstete Kategorie]. In: Stanovništvo 15 (1-4), S. 77-104, hier S. 79 f.

Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes beschloss im November 1970, dass man „angesichts der proklamierten vollen Freiheit der Entscheidung [...] niemandem das Recht verwehren kann, sich hinsichtlich seiner nationalen Zugehörigkeit als ‚Jugoslawe' zu deklarieren, wenn er das will".[54] 1971 schrieb Milan Bulajić:

> „Niemand hat aber bisher erläutert, wer und auf welcher Grundlage das Recht hat, einen Menschen, der sich national entschieden hat, zu einem ‚unentschiedenen' zu erklären. [...] Auf die Frage, warum es unwissenschaftlich sei, von der jugoslawischen Nation zu reden, wurde bis heute keine wissenschaftliche Antwort gegeben."[55]

Mihailo Mitić, Juraprofessor aus dem serbischen Niš, wandte sich gegen Interpretationen des Jugoslawentums als „Zufluchtsort" für Menschen, die von der „‚nationalistischen Realität' voller verdeckten Hasses" enttäuscht seien. Das Jugoslawentum sei vielmehr eine allmählich sich herausbildende „Realität, die frei von den Menschen angenommen wird, welche sich durch klare sozialistische Ideale leiten lassen".[56] Mit dem Jugoslawentum des Königreichs habe das neue Jugoslawentum nichts zu tun, „aus dem einfachen Grund, weil unsere Vergangenheit […] nichts Gemeinsames mit unserer Gegenwart hat".[57] Die „reale Entstehung" der jugoslawischen Nation im Sozialismus dürfe man nicht mit Gewalt behindern, so wie man sie auch nicht mit Gewalt konstruieren solle, lautete Mitićs Standpunkt.[58] In Kroatien und Slowenien fand er wenig Zustimmung. Dort befürchtete man offenbar, dass mit der Anerkennung einer jugoslawischen Nation das „unitaristische" Modell des Königreichs samt seiner serbischen Dominanz heraufbeschworen werde. Man wollte keine „Supernation", wie es Vlado Beznik, Sekretär des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes Sloweniens, formulierte.[59] Misstrauen rief übrigens auch die vom Bundesamt für Statistik geplante Rubrik für das Bekenntnis zu einer regionalen Identität anstelle des nationalen Bekenntnisses oder als nationales Bekenntnis hervor. Vor allem in Kroatien hagelte es Protest innerhalb der kommunistischen Gremien und in der Presse. Die Rubrik für die „Regionalen" wurde hier als Versuch ausgelegt, die kroatische Nation zu zerschlagen, zumal in den Instruktionen des Bundesamtes für Zensushelfer als Beispiele für regionale Identitäten nur solche mit kroatischer Bevölkerungsmehrheit genannt wurden (Zagorje, Istrien usw.).[60] Auch nach langen Debatten gelangte man zu keinem Konsens über die „Regionalen", so dass man die Handhabung dieser Frage den Republiken überließ.[61]

---

[54] Zit. nach Bulajić, Milan (1971): Problemi samoopredeljenja nacija i čovjeka i jugoslovenski federalizam. [Probleme der Selbstdefinition von Nationen und Menschen und der jugoslawische Föderalismus]. In: Jovan Đorđević (Hg.): Federalizam i nacionalno pitanje. [Föderalismus und nationale Frage]. Beograd: Savez udruženja za političke nauke Jugoslavije, S. 264-268, hier S. 264.

[55] Ebd., S. 265.

[56] Mitić, Mihailo (1971): Razmatranja o smislu jugoslovenstva. [Betrachtungen über den Sinn des Jugoslawentums]. In: Đorđević: Federalizam i nacionalno pitanje, a.a.O., S. 229-234, hier S. 232.

[57] Ebd., S. 231.

[58] Ebd., S. 230.

[59] Tović: Postoji li jugoslavenska nacija, a.a.O., S. 23.

[60] Krmpotić, Neda (1971): Veliko prebrojavanje. [Das große Zählen]. In: VUS, 31.03.1971, S. 22-26; Strpić, Dag (1972): Rubrika: nacionalnost. [Rubrik: Nationszugehörigkeit]. In: VUS, 07.06.1972, S. 3-5.

[61] In Kroatien und in Bosnien-Herzegowina wurden die Zensushelfer angewiesen, das Bekenntnis zu einer regionalen Identität als Verzicht auf ein nationales Bekenntnis zu werten. In Serbien, Montenegro und Slowenien mussten sie ohne Kommentar das regionale Bekenntnis im Sinne der Nationalität eintragen. In Makedonien mussten die Zensushelfer wiederum die Bürger darauf hinweisen, dass eine regionale Identität keine Antwort auf die Frage nach der Nationalität sei; auf Wunsch mussten sie aber das regionale Bekenntnis als Nationalität akzeptieren. Vgl. Strpić: Rubrika: nacionalnost, a.a.O., S. 4. Die verhältnismäßig höchste Zahl der „Regionalen" verzeichnete man in der Vojvodina: 5.255 Bürger oder 0,3% der Bevölkerung; vgl. Stanič, Stane (1972): Nacije u popisu. [Nationen im Zensus]. In: NIN, 28.05.1972, S. 31-35, hier S. 33.

In Bezug auf das Jugoslawentum einigte man sich auf der Bundesebene hingegen darauf, dieser Kategorie keine nationalen Attribute zuzuerkennen. Somit konnten sich Bürger in der Volkszählung von 1971 auf zwei Wegen dem Zwang zum nationalen Bekenntnis entziehen: durch die Deklaration als „Jugoslawe" oder durch die Berufung auf Artikel 41 der Verfassung, der garantierte, dass niemand sich in nationaler Hinsicht bekennen müsse. Von insgesamt 20.522.972 Bewohnern Jugoslawiens ließen sich 273.077 als Jugoslawen in die Zensuslisten eintragen, was 1,3% der Bevölkerung ausmachte; auf Artikel 41 beriefen sich lediglich 32.774 Personen, was nicht mehr als 0,2% der Bürger Jugoslawiens entsprach.[62] Darüber, ob alle, die sich als Jugoslawen definierten, sich auch als Menschen ohne Nationalität ansahen, kann man nur spekulieren. In den nächsten Jahren wurde der Begriff „Jugoslawe" nicht präzisiert. „Gewöhnlich ist es leichter festzustellen, was das Jugoslawentum nicht ist, als was es ist oder was es sein sollte," bilanzierte 1982 Predrag Matvejević, Romanistikprofessor aus Zagreb,[63] in seinem Buch über das „Jugoslawentum heute".[64] Gleichwohl war die Zahl der Jugoslawen in den 1970er Jahren stark gestiegen. Beim Zensus 1981 optierten 1.219.024 (5,4% der Gesamtbevölkerung) Bürger für die Eintragung als Jugoslawen.[65] Den höchsten Anteil wiesen Kroatien, die Vojvodina und Bosnien-Herzegowina auf. Knapp ein Drittel dieser Jugoslawen war jünger als 18 Jahre.[66] Auch wenn der Begriff „Jugoslawe" offiziell weiterhin vom ethnisch-nationalen Inhalt entkoppelt war, vermutete man wegen der hohen Zahl, dass sich viele stillschweigend zu einer jugoslawischen Nation bekannten. Für Dušan Bilandžić, einen der führenden Politiker und Historiker Kroatiens, stellte dies ein Problem dar: Jugoslawentum in der Bedeutung einer Nation lasse sich unter „keine rein marxistische Kategorie" subsumieren; seine Existenz weise darauf hin, dass „etwas in der Gesellschaft nicht in Ordnung" sei.[67] Denn die Geschichte, mahnte Bilandžić, habe gezeigt, dass die jugoslawische Nation „eine reine Illusion" sei; die „Jugoslawen" sollten daher keine Hoffnung hegen, zu einer Nation zu werden.[68] Vor allem serbische Intellektuelle opponierten und bezogen sich ebenso auf die Lehre von Karl Marx. Bilandžić vertrete einen „vormarxistischen Standpunkt", weil er das Nationale als Voraussetzung für die Konstituierung der individuellen Identität ansehe, so der serbische Journalist Milorad Vučelić.[69] Wenige Jahre vor dem Zerfall Jugoslawiens, als man in Serbien und Slowenien Initiativen zur Reform des Systems ergriff, stand das Jugoslawentum erneut im Fokus. 1986 lieferte die Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste mit ihrem *Memorandum* einen Beitrag zu „aktuellen gesellschaftlichen Fragen". Die Autoren beklagten, in Jugoslawien hätten Slowenien und Kroatien „die gesellschaftliche

[62] Vgl. Petrovich, Michael B. (1975): Population Structure. In: Klaus-Detlev Grothusen (Hg.): Jugoslawien (= Südosteuropa-Handbuch. 1). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 322-344, hier S. 327 f. Zu einer regionalen Identität bekannten sich 15.002 Menschen (0,1%).

[63] Matvejević ist im herzegowinischen Mostar zur Welt gekommen und hat einen ukrainisch-kroatischen Familienhintergrund.

[64] Matvejević, Predrag (1984): Jugoslavenstvo danas. Pitanja kulture. [Jugoslawentum heute. Fragen der Kultur]. Beograd: Beogradski izdavačko-grafički zavod, S. 12. Die erste Auflage des Buches erschien 1982 in Zagreb.

[65] Ilić, Zoran (1989): Jugoslovenstvo kao nacija, da ili ne? [Jugoslawentum als Nation, ja oder nein?]. In: Sveske 7 (26-27), S. 469-474, hier S. 473.

[66] Mrdjen: Narodnost u popisima, a.a.O., S. 89.

[67] Novi sporovi oko novih Jugoslavena. [Neue Konkflikte um neue Jugoslawen]. In: Danas, 25.05.1982, S. 5-8, hier S. 7.

[68] Ebd., S. 5.

[69] Ebd., S. 8.

und ökonomische Ordnung nach ihrem Maß und ihren Bedürfnissen“[70] gestaltet, während dem serbischen Volk, das für die Gründung des Staates „die größten Opfer“[71] auf sich genommen habe, eine in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht untergeordnete Rolle zugefallen sei.[72] Gefordert wurde einerseits die Lösung der serbischen Nationalfrage, andererseits die Abschaffung des „Primats des Nationalen“ in der Praxis des Bundes der Kommunisten. Einige Monate nach Erscheinen des *Memorandum* veröffentlichte die Zeitschrift *Nova revija* in Ljubljana sechzehn Beiträge namhafter slowenischer Intellektueller zum slowenischen Nationalprogramm. Die Slowenen gewahrten das Hauptproblem Jugoslawiens im Unitarismus und im „nationalen Jugoslawentum“. Die Partei generiere die Krise, indem sie das Positive des Nationalismus verkenne bzw. zwischen einem „legitimen Nationalismus und dem nationalistischen Chauvinismus“ nicht differenziere, schrieb der Philosoph Ivan Urbančič.[73] Die Autoren von *Nova revija* verlangten die Demokratisierung Jugoslawiens und die Aufhebung des Jugoslawentums „als Prinzips unseres Zusammenlebens“.[74]

Allen Vorbehalten aus Kroatien und Slowenien zum Trotz sollten die Jugoslawen beim letzten jugoslawischen Zensus 1991 als Nation behandelt werden – zum ersten Mal seit der Gründung des sozialistischen Vielvölkerstaats. Das Bundesamt für Statistik bestimmte, dass die Jugoslawen nun nicht mehr zu den national „Unentschiedenen“ gezählt, sondern im Sinne der Nationszugehörigkeit verstanden würden.[75] Da jedoch war der Zerfall der Föderation bereits im Gang. Nur Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro hielten sich an die Bestimmungen aus Belgrad. Makedonien berücksichtigte keine Jugoslawen bei der Volkszählung, in Kroatien und Slowenien ordnete man sie weiterhin denjenigen zu, die sich im Sinne der Nationszugehörigkeit nicht erklärten. Die Zahl der Jugoslawen ging 1991 stark zurück. In Kroatien, der Republik mit dem höchsten Anteil, sank sie von 379.058 (8,2%) 1981 auf 104.728 (2,2%) 1991, in Serbien von 441.941 (4,7%) auf 317.739 (3,2%),[76] in Bosnien-Herzegowina von 326.316 (7,9%) auf 242.682 (5,6%).[77] 2001 war beim kroatischen Zensus keine Kategorie der Jugoslawen mehr vorgesehen. In Serbien beantworteten 2002 die Frage

[70] Memorandum SANU (grupa akademika Srpske akademije nauka i umetnosti o aktuelnim društvenim pitanjima u našoj zemlji). [Memorandum der SANU (Gruppe der Akademiemitglieder der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste über aktuelle gesellschaftliche Fragen in unserem Land)]. In: Brandt, Miroslav [u.a.] (1991): Izvori velikosrpske agresije. Rasprave, dokumenti, kartografski prikazi. [Quellen der großserbischen Aggression. Abhandlungen, Dokumente, kartographische Darstellungen]. Zagreb: August Cesarec, S. 256-300, hier S. 267.

[71] Ebd., S. 283.

[72] Ebd., S. 282.

[73] Urbančič, Ivan (1987): Jugoslovanska „nacionalistična kriza“ in Slovenci v perspektivi konca nacije. [Die jugoslawische „nationalistische Krise“ und die Slowenen im Hinblick auf ein Ende der Nation]. In: Nova revija 6 (57), S. 30-56, hier S. 48.

[74] So die Soziologin Spomenka Hribar; zit. nach Milosavljević, Olivera (1998): Jugoslawien als Irrtum. In: Thomas Bremer; Nebojša Popov; Heinz-Günther Stobbe (Hg.): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung. Berlin: Berlin-Verlag Spitz, S. 421-439, hier S. 430.

[75] Mrdjen: Narodnost u popisima, a.a.O., S. 96.

[76] Vgl. Borozan, Đorđe: Demografski identitet Srba i Hrvata u Jugoslaviji prema popisima stanovništva od 1921. do 1991. godine. [Demographische Identität von Serben und Kroaten in Jugoslawien gemäß den Volkszählungen von 1921 bis 1991]. Online verfügbar unter www.cpi.hr/download/links/hr/7238.pdf, zuletzt geprüft am 27.01.2012.

[77] Vgl. Stanovništvo prema nacionalnoj pripadnosti, po popisima 1961-1991. Online verfügbar unter www.fzs.ba/Dem/Popis/NacStanB.htm, zuletzt geprüft am 24.01.2012.

nach der „nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit“ 80.721 Personen mit „Jugoslawe“.[78] In Bosnien-Herzegowina wurde seit 1991 keine Volkszählung durchgeführt.

Wäre bei einer anderen politischen Entwicklung ein abweichendes Szenario denkbar gewesen? Hätte die Zahl der Jugoslawen gleich bleiben oder steigen können? Untersuchungen aus den letzten Jahren Jugoslawiens deuten auf eine beträchtliche Zahl von Befürwortern der Anerkennung einer jugoslawischen Nation. Eine 1985 unter 6215 Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren durchgeführte Untersuchung offenbarte, dass ein Drittel der Befragten – genau genommen 36,2% – zur jugoslawischen Nationszugehörigkeit tendierte. Den Teilnehmern wurde die Frage gestellt: „Wie fühlst du dich persönlich in nationaler Hinsicht, unabhängig davon, wie du dich deklarierst?“[79] Mit „Jugoslawe“ beantworteten logischerweise diese Frage viele, die sich als Jugoslawen auch erklärten – 67,5% von ihnen. Aber dieselbe Antwort gaben auch nicht wenige Personen, die sich ansonsten zu einer anderen Gruppe rechnen ließen. 44,8% der deklarierten Montenegriner fühlten sich „persönlich in nationaler Hinsicht“ als Jugoslawen, 43,3% der Muslime, 42,1% der Serben, 28,7% der Makedonier, 25,5% der Kroaten, 10,00% der Slowenen und 2,7% der Albaner.[80] Nur bei 15% dieser Menschen handelte es sich um Kinder aus ethnisch gemischten Ehen (bei deklarierten Jugoslawen 30%).[81] Ihr familiärer Hintergrund scheint weniger traditionell gewesen zu sein als durchschnittlich.[82] Warum fühlten sich so viele junge Menschen eher als Angehörige einer jugoslawischen Nation denn als Angehörige der Nation, zu der sie sich bekannten? Ließen sie sich deshalb nicht als Jugoslawen eintragen, weil man Jugoslawen offiziell nicht als Nation behandelte? Oder wegen des Drucks der Umgebung gegen die Selbstdefinition als Jugoslawe? Das geht aus der Untersuchung nicht hervor. Die Forscher blieben gespalten bei der Interpretation der Ergebnisse. Sie glaubten, einen Prozess zu beobachten, der zur Bildung einer jugoslawischen Nation führen könne und hielten es dennoch für wahrscheinlicher, „dass es nicht zur vollständigen Konstituierung der Jugoslawen als Nation kommen wird“.[83] Man habe es mit dem Phänomen einer „doppelten, geteilten nationalen Identität“ zu tun, vergleichbar derjenigen „der Italo-Amerikaner, der Italo-Schweizer“, lautete das Fazit.[84] Eine andere Umfrage zeigte, dass die Mehrheit derjenigen, die sich als Jugoslawen eintragen ließen, gern die Nationen überhaupt abgeschafft hätten. 1989 untersuchten Forscher die Beziehungen zwischen den Nationen in Bosnien-Herzegowina. 70,09% der befragten Muslime, 56,97% der Kroaten, 67,26% der Serben und 86,91% der Jugoslawen plädierten dafür, dass man denjenigen, die sich als Jugoslawen im nationalen Sinne deklarieren wollten, dies bei der nächsten Volkszählung ermöglichen solle. Lediglich 4,91% der beteiligten Muslime, 16,36% der Kroaten, 11,06% der Serben und 4,19% der Jugoslawen äußerten sich dezidiert dagegen; der Rest formulierte keinen Standpunkt. Zugleich stimmten viele Befragte der Aussage zu, man solle sich für die „vollständige Abschaffung der Nationen einsetzen“. Bei den Muslimen

[78] Elektronische Information des Statistischen Amtes der Republik Serbien vom 20.01.2012.

[79] Flere, Sergej (1988): Nacionalna identifikacija i preferirana nacionalna identifikacija kod mladih – pitanje jugoslovenstva. [Nationale Identifikation und bevorzugte nationale Identifikation bei jungen Menschen – die Frage des Jugoslawentums]. In: Migracijske teme 4 (4), S. 439-455, hier S. 440.

[80] Ebd., S. 441.

[81] Ebd., S. 448.

[82] So stimmten 25% von ihnen der Behauptung zu, dass Frauen als Jungfrauen in die Ehe gehen sollten, während insgesamt 37% der Befragten diese Aussage akzeptierten. Ebd., S. 449.

[83] Ebd., S. 451.

[84] Ebd., S. 442.

waren es 31,25%, bei den Kroaten 25,30%, bei den Serben 38,32%. Die Jugoslawen – wie auch immer sie sich verstanden – standen an der Spitze mit 59,17%. [85] Ob der Wunsch, die Nationen abzuschaffen, auch der jugoslawischen Nation gegolten hätte, wenn sie denn 1989 existent gewesen wäre? Bevor diese bei der Umfrage nicht gestellte Frage hätte diskutiert werden können, zerfiel Jugoslawien, dieses stets nur potentielle Fundament einer jugoslawischen Nation.

Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen:

Archiv Jugoslawiens (Arhiv Jugoslavije = AJ), Belgrad:
- Bestände des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (SKJ)
- Bestände des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes Jugoslawiens (SSRNJ)

Veröffentlichte Literatur:

Bilandžić, Dušan (1985): Historija Socijalističke Federativne Republike Jugoslavije. Glavni procesi 1918-1985. [Die Geschichte der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Hauptentwicklungen 1918-1985]. Zagreb: Školska knjiga.

Bodnaruk, Branka (1969): Samo nas plaše. [Man jagt uns nur Angst ein]. In: NIN, 15.06.1969, S. 32.

Borozan, Đorđe: Demografski identitet Srba i Hrvata u Jugoslaviji prema popisima stanovništva od 1921. do 1991. godine. [Demographische Identität von Serben und Kroaten in Jugoslawien gemäß den Volkszählungen von 1921 bis 1991]. Online verfügbar unter www.cpi.hr/download/links/hr/7238.pdf, zuletzt geprüft am 27.01.2012.

Bulajić, Milan (1969): Zvanično mišljenje i istina. [Die offizielle Meinung und die Wahrheit]. In: NIN, 15.06.1969, S. 32.

Bulajić, Milan (1971): Problemi samoopredeljenja nacija i čovjeka i jugoslovenski federalizam. [Probleme der Selbstdefinition von Nationen und Menschen und der jugoslawische Föderalismus]. In: Jovan Đorđević (Hg.): Federalizam i nacionalno pitanje. [Föderalismus und die nationale Frage]. Beograd: Savez udruženja za političke nauke Jugoslavije, S. 264-268.

Ćosić, Dobrica (1961): O savremenom nesavremenom nacionalizmu. [Über den gegenwärtigen ungegenwärtigen Nationalismus]. In: Borba, 07.12.1961, S. 6-7.

Dunđerović, Ratko (1990): Faktorska distribucija stavova javnog mnjenja o međunacionalnim odnosima. [Faktoren der Verbreitung von Urteilen der öffentlichen Meinung über zwischennationale Beziehungen]. In: Sveske 8 (28-29), S. 291-330.

Flere, Sergej (1988): Nacionalna identifikacija i preferirana nacionalna identifikacija kod mladih – pitanje jugoslovenstva. [Nationale Identifikation und bevorzugte nationale Identifikation bei jungen Menschen – die Frage des Jugoslawentums]. In: Migracijske teme 4 (4), S. 439-455.

Haberl, Othmar Nikola (1976): Parteiorganisation und nationale Frage in Jugoslavien (= Philosophische und soziologische Veröffentlichungen. 13). Wiesbaden: Harrassowitz.

Ilić, Zoran (1989): Jugoslovenstvo kao nacija, da ili ne? [Jugoslawentum als Nation, ja oder nein?]. In: Sveske 7 (26-27), S. 469-474.

Jončić, Koča (1967): Die zwischennationalen Beziehungen in Jugoslawien. Beograd: Međunarodna štampa.

Jović, Dejan (2003): Jugoslavija, država koja je odumrla. Uspon, kriza i pad Kardeljeve Jugoslavije (1974-1990). [Jugoslawien – der abgestorbene Staat. Aufstieg, Krise und Fall von Kardeljs Jugoslawien (1974-1990)]. Zagreb: Prometej.

[85] Vgl. Dunđerović, Ratko (1990): Faktorska distribucija stavova javnog mnjenja o međunacionalnim odnosima. [Faktoren der Verbreitung von Urteilen der öffentlichen Meinung über zwischennationale Beziehungen]. In: Sveske 8 (28-29), S. 291-330, hier S. 297 f.

Jugoslovenstvo – očima inženjera. [Jugoslawentum – aus der Sicht der Ingenieure]. In: NIN, 10.08.1969, S. 7.

Kardelj, Edvard (1960): Razvoj slovenačkog nacionalnog pitanja. [Die Entwicklung der slowenischen Nationalfrage]. 2. Aufl. Aus d. Slow. von Zvonko Tkalec. Beograd: Kultura.

Kardelj, Edvard (1971): Jedinstvo naroda Jugoslavije je građeno na zajedničkoj istoriji, dubokom osećanju sudbinske povezanosti, etničkoj bliskosti a pre svega na revolucionarnoj svesti i zajedničkoj borbi za samoupravno demokratsko socijalističko društvo. [Die Einheit der Völker Jugoslawiens wurde errichtet auf der gemeinsamen Geschichte, einem tiefen Gefühl der schicksalhaften Verbindung, ethnischer Nähe und vor allem auf revolutionärem Bewusstsein und gemeinsamem Kampf um die demokratische sozialistische Selbstverwaltungsgesellschaft]. In: Komunist 728 (lateinische Ausgabe), 04.03.1971, S. 9-19.

Klasni a ne nacionalni smisao patriotizma. [Klassen- , nicht der nationale Sinn des Patriotismus]. In: NIN, 06.07.1969, S. 6-7.

Krmpotić, Neda (1971): Veliko prebrojavanje. [Das große Zählen]. In: VUS, 31.03.1971, S. 22-26.

Marković, Ratko; Srdić, Milutin (Hg.) (1987): Ustavi i ustavna dokumenta socijalističke Jugoslavije 1942-1981. [Verfassungen und Verfassungsdokumente des sozialistischen Jugoslawien 1942-1981]. Beograd: Naučna knjiga.

Matvejević, Predrag (1984): Jugoslavenstvo danas. Pitanja kulture. [Jugoslawentum heute. Fragen der Kultur]. Beograd: Beogradski izdavačko-grafički zavod.

Memorandum SANU (grupa akademika Srpske akademije nauka i umetnosti o aktuelnim društvenim pitanjima u našoj zemlji). [Memorandum der SANU (Gruppe der Akademiemitglieder der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste über aktuelle gesellschaftliche Fragen in unserem Land]. In: Brandt, Miroslav [u.a.] (1991): Izvori velikosrpske agresije. Rasprave, dokumenti, kartografski prikazi. [Quellen der großserbischen Aggression. Abhandlungen, Dokumente, kartographische Darstellungen]. Zagreb: August Cesarec, S. 256-300.

Milosavljević, Olivera (1998): Jugoslawien als Irrtum. In: Thomas Bremer; Nebojša Popov; Heinz-Günther Stobbe (Hg.): Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung. Berlin: Berlin-Verlag Spitz, S. 421-439.

Mitić, Mihailo (1971): Razmatranja o smislu jugoslovenstva. [Betrachtungen über den Sinn des Jugoslawentums]. In: Jovan Đorđević (Hg.): Federalizam i nacionalno pitanje. [Föderalismus und die nationale Frage]. Beograd: Savez udruženja za političke nauke Jugoslavije, S. 229-234.

Mrdjen, Snježana (2002): Narodnost u popisima. Promjenljiva i nestalna kategorija. [Nationszugehörigkeit in Volkszählungen. Veränderliche und unstete Kategorie]. In: Stanovništvo 15 (1-4), S. 77-104.

Nešović, Slobodan (Hg.) (1963): Prvo i drugo zasjedanje AVNOJ-a. [Die erste und die zweite AVNOJ-Sitzung]. Zagreb: Stvarnost.

Novi sporovi oko novih Jugoslavena. [Neue Konkflikte um neue Jugoslawen]. In: Danas, 25.05.1982, S. 5-8.

„Okrugli sto" 14 nacija. [„Der runde Tisch" der 14 Nationen]. In: NIN, 20.07.1969, S. 7.

Pantić, Dragomir (1967): Etnička distanca u SFRJ. [Ethnische Distanz in der SFRJ]. Beograd: Institut društvenih nauka. Centar za istraživanje javnog mnenja.

Pavlović, Bora (1969): Jugoslovenstvo ili antijugoslovenstvo. [Jugoslawentum oder Antijugoslawentum]. In: NIN, 07.09.1969, S. 3.

Petrovich, Michael B. (1975): Population Structure. In: Klaus-Detlev Grothusen (Hg.): Jugoslawien (= Südosteuropa-Handbuch. 1). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 322-344.

Pirjevec, Dušan (1961): Slovenstvo, jugoslovenstvo i socijalizam. [Das Slowenentum, das Jugoslawentum und der Sozialismus]. In: Borba, 14.12.1961, S. 6-7.

Roksandić, Drago (1991): Srbi u Hrvatskoj. Od 15. stoljeća do naših dana. [Serben in Kroatien. Vom 15. Jahrhundert bis heute]. Zagreb: Vjesnik.

Stanič, Stane (1972): Nacije u popisu. [Nationen im Zensus]. In: NIN, 28.05.1972, S. 31-35.

Stanovništvo prema nacionalnoj pripadnosti, po popisima 1961-1991. Online verfügbar unter www.fzs.ba/Dem/Popis/NacStanB.htm, zuletzt geprüft am 24.01.2012.

Strpić, Dag (1972): Rubrika: nacionalnost. [Rubrik: Nationszugehörigkeit]. In: VUS, 07.06.1972, S. 3-5.

Tović, Drago [1970]: Postoji li jugoslavenska nacija. [Gibt es eine jugoslawische Nation]. In: VUS, 01.07.1970, S. 22-23.

Urbančič, Ivan (1987): Jugoslovanska „nacionalistična kriza“ in Slovenci v perspektivi konca nacije. [Die jugoslawische „nationalistische Krise“ und die Slowenen im Hinblick auf ein Ende der Nation]. In: Nova revija 6 (57), S. 30-56.

Zaključci komunista NIP „Politike“. [Beschlüsse der Kommunisten des Verlags „Politika”]. In: NIN, 21.09.1969, S. 7.